

Bachelorarbeit

Leitmedium Fernsehen: Wie Nachrichtensendungen die Wirklichkeit von Kindern und Jugendlichen konstruieren

von

Luca Johannes Rädler

für die

Prüfung zum Bachelor of Arts (B.A.)

Im Studienbereich: Soziale Arbeit. Medien. Kultur

Studiengang: Kultur- und Medienpädagogik

an der

Hochschule Merseburg

Erstgutacher:	Prof. Dr. phil. Paul Detlev Bartsch
Zweitgutachter:	Aleksandar Toruntas, Dipl.Kult.Päd.
Autor:	Luca Rädler
Matrikelnummer:	21249
Adresse:	William-Zipper-Straße 34 04177 Leipzig
Abgabedatum:	07.03.2018



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text verallgemeinernd das generische Maskulinum verwendet. Diese Formulierungen umfassen gleichermaßen weibliche und männliche Personen; alle sind damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung.....	4
1.1 Einleitung und allgemeines Vorhaben.....	4
1.2 Methodik und Eingrenzung.....	6
2 Leitmedium Fernsehen.....	6
2.1 Geschichte des Fernsehens als Informationsquelle.....	6
2.2 Funktion und Rolle von Nachrichtensendungen.....	9
2.2.1 Grundlegende Funktionen.....	10
2.2.2 Objektivität.....	11
2.2.3 Politische Kommunikation.....	11
2.3 Analyse zum Nutzungsverhalten.....	13
3 Nachrichtenauswahl.....	15
3.1 Nachrichtenfaktoren.....	16
3.2 Zusammenfassung.....	18
4 Nachrichtenrezeption.....	20
5 Nachrichtenwirkung.....	23
5.1 Konstruktion und Verzerrung.....	25
5.2 Negativismus als Nachrichtenwert	26
6 Handlungsmöglichkeiten.....	31
6.1 Bewältigungsstrategien.....	31
6.2 Altersgerechte Informationsvermittlung.....	32
7 Fazit.....	34
8 Literaturverzeichnis.....	38
9 Eidesstattliche Erklärung.....	43

1 Einführung

1.1 Einleitung und allgemeines Vorhaben

„Was wir über unsere Gesellschaft , ja über die Welt , in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“ (Luhmann 1996)

Dieses Zitat soll veranschaulichen, dass die Massenmedien eine zentrale Bedeutung in unserer Gesellschaft spielen, wenn es um die Wahrnehmung und Beurteilung der Geschehnisse auf dieser Welt geht. Massenmedien stellen schon seit langer Zeit die größte gesellschaftliche Vermittlungsinstanz dar, wenn es darum geht möglichst viele Menschen zu erreichen. Sie dienen uns im Allgemeinen zur Verbreitung von Inhalten in der Öffentlichkeit und ermöglichen uns so die öffentliche Kommunikation. Als Informationsquellen tragen die Massenmedien zur Entwicklung öffentlicher Meinungsbilder bei, in dem sie sie zum großen Teil produzieren und transportieren.

Im Sinne dieser Arbeit soll die Bedeutung und Auswirkung massenmedialer Kommunikation am Beispiel des Fernsehens exemplarisch dargestellt werden. Da das Fernsehen noch immer zu den frequentiertesten Instanzen gehört (siehe Punkt 2.3), und gerade die Audiovisualität dabei besondere Reize für die Wahrnehmung schafft, beschäftigt sich diese Arbeit explizit mit diesem Medium.

Hervorgehoben werden soll an dieser einführenden Position die Wirkung massenmedialer Instanzen auf das kollektive Gedächtnis. Denn durch die ständige Zirkulation von Bildern und Tonaufnahmen im Fernsehen prägen sich diese, oft auch rituell an bestimmte, wiederkehrende Termine gebunden, in unser individuelles Gedächtnis ein. Die massenhafte Verbreitung von Inhalten über Fernsehprogramme führt demnach unter anderem zur Herausbildung des kollektiven Gedächtnisses (vgl. Engell 2005: 63).

Bilder von Katastrophen, Kriegen und anderen Ereignissen kennen wir zum größten Teil, insofern wir sie nicht selbst erlebt haben, aus dem Fernsehen. Auch Informationen zu Politik, gesellschaftlichen Missständen oder gar der Realität prominenter Persönlichkeiten, beziehen wir zum größten Teil daraus. Dabei spielen, wenn es um die Vermittlung von solchen Informationen geht, Nachrichtenformate eine entscheidende Rolle. Sie geben die angeblich wichtigsten Informationen des aktuellen Tagesgeschehens in Deutschland und auf der Welt gebündelt in wenigen Minuten wieder. Dabei sind die gezeigten Meldungen ein Produkt aus einer bestimmten Auswahl. Im Bezug auf diese

Arbeit stellt sich nun die Frage, welche Rolle das Fernsehen im Bezug auf die Wirklichkeitskonstruktion haben könnte und welche Effekte damit erreicht werden könnten.

Dem folgt die Annahme, dass mögliche Auswirkungen dabei in erhöhtem Maße auf Kinder und Jugendliche projiziert werden könnten, da diese einer besonderen Rezeption ausgesetzt sind. Unter dem Aspekt, dass die Medien als eine wichtige Instanz der Sozialisation betrachtet werden sollten, kommt dieser Zielgruppe eine zusätzliche Bedeutung zu. Im Sinne dieser Arbeit soll die Wirkung von Nachrichteninhalten für diese Zielgruppe heraus gearbeitet werden. Mit Konstruktion von Wirklichkeit ist damit die mögliche Entstehung, bzw. Veränderung des Weltbildes gemeint, das sich wiederum in besonderen Bedürfnissen, Ängsten oder Sorgen äußern könnte. Um mögliche negative Auswirkungen vorbeugen zu können, muss allerdings auch die Medienkompetenz der Bezugspersonen untersucht werden, da diese Rezeptionsmuster oft zusammenhängen.

Um einen Einblick in das Nachrichtenwesen zu bekommen soll einleitend ein geschichtlicher Überblick des Fernsehens als Informationsquelle gegeben werden (siehe Punkt 2.1), dem eine kurze Darstellung grundlegender Funktionen folgt, die Nachrichten bezwecken sollten (siehe Punkt 2.2). Darauf hin wird Bezug auf das gesellschaftliche Fernsehnutzungsverhalten genommen (siehe Punkt 2.3), um die Bedeutung dieses Mediums hervor zu heben und damit die Intention dieser Arbeit zu verdeutlichen. Um das weitere Verständnis der Thematik zu fördern wird im weiteren Verlauf der Prozess der Selektion von Meldungen beleuchtet (siehe Punkt 3), deren Prinzipien die Nachrichtenfaktoren sind. In Zusammenhang damit steht an weiterer Stelle die Rezeption der Zuschauer, die sich auf die an Nachrichtenwerte angelegten Inhalte bezieht (siehe Punkt 4).

Mit den gesammelten Informationen soll im Anschluss die zentrale Fragestellung näher beleuchtet werden, nämlich welche Auswirkung Fernsehnachrichten auf die (kindliche) Wirklichkeitskonstruktion haben könnte (siehe Punkt 5) Untersucht wird zunächst die Möglichkeit einer objektiven Berichterstattung, sowie deren Faktor für die Konstruktion, beziehungsweise Verzerrung von Wirklichkeit (siehe Punkt 5.1). Darauf hin sollen mögliche Auswirkungen beschrieben werden, die im Kontext einer negativen Verzerrung entstehen könnten (siehe Punkt 5.2), bevor mögliche Interventionen und Alternativen den Abschluss dieser Arbeit darstellen sollen (siehe Punkt 6)

1.2 Eingrenzung und Methodik

Die bereits beschriebene Thematik ist schon seit langer Zeit ein etablierter Forschungsgegenstand in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Wissenschaftler setzen sich seit dem Beginn massenmedialer Kommunikation mit deren Auswirkungen auseinander und die technische Entwicklung, mit der Einführung des Fernsehens als audiovisueller Träger bestärkte das Interesse dabei immens.

Da die Thematik eine enorme Komplexität aufweist und im Sinne dieser Arbeit ein begrenzter Umfang vorgegeben ist, sind die Untersuchungen exemplarisch ausgewählt und zusammengefasst. Um einer Eingrenzung nahe zu kommen, werden die Auswirkungen der Medien auf die Wirklichkeitskonstruktion auf das Fernsehen begrenzt. Weiterhin wird die Zielgruppe auf Kinder und Jugendliche eingegrenzt, deren Rezeption, im Sinne medienpädagogischer Arbeit, einen besonderen Stellenwert hat. Fokus sollte dabei, im Sinne der Studien, auf Kinder im Alter von ungefähr 6 bis 12 Jahren, sowie Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren gelegt werden, wobei die Wirkung auch außerhalb dieser Vorgaben berücksichtigt wird.

In der vorliegenden Arbeit sollen die Forschungsergebnisse seit Beginn des Fernsehens in den 1950er Jahren zum Teil zusammengefasst, sowie auf Gültigkeit überprüft werden. Um die gesellschaftliche Bedeutung des Fernsehens darzulegen, werden aktuelle Statistiken zum Nutzungsverhalten herangezogen.

Im Sinne einer theoretischen Auseinandersetzung bisheriger Untersuchungen auf mögliche Auswirkungen und Lösungsmöglichkeiten, soll sich diese Arbeit auf die Auswertung und den Vergleich verschiedener Literaturquellen und Studien konzentrieren. Durch diese Methodik sollen Zusammenhänge herausgearbeitet, und mögliche Annahmen hergestellt werden.

2 Leitmedium Fernsehen

2.1 Geschichte des Fernsehens als Informationsquelle

Rückblickend prägten Massenmedien die öffentliche Wahrnehmung auf politischer, sowie gesellschaftlicher Ebene schon lange vor der Einführung telemedialer Instanzen wie dem Fernsehen. Printmedien und später auch der Hörfunk galten bis zur Einführung des

Fernsehens als wichtigstes Mittel zur Gestaltung der öffentlichen Meinungsbildung (vgl. Wilke, 2011).

Das Fernsehen als neuer, audiovisueller Träger von Informationen integrierte sich nach Einführung in den 1950er Jahren rasch als das neue Massenmedium. Gründe hierfür waren die steigende Attraktivität der sich der Nachfrage orientierenden Angebote, sowie die tragbare Finanzierung, die sich aus der guten wirtschaftlichen Entwicklung in der Nachkriegszeit vollzog (vgl. Vowe, Henn 2016). Ein weiterer Grund für die gewinnende Popularität dieses neuen Mediums war die stimulierende Wechselwirkung zwischen Angebot und Nachfrage, welche sich auf Programme, Geräte und Infrastruktur medialer Produkte auswirkte (vgl. ebd.).

Zur Verdeutlichung der raschen Entwicklung zeigt sich die Diffusion der Fernsehnutzung in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1956 und 1971 als sehr anschaulich: Wo die prozentuale Bevölkerungsanzahl, die Zugang zu einem Fernsehgerät hatten, 1955 noch gerade mal bei 4 Prozent lag, konnte 1971 bereits 88 Prozent verzeichnet werden (vgl. Köcher, Bruttel 2011: 15).

Anhand dieser Zahlen soll verdeutlicht werden welche große Popularität diesem audiovisuelle Medium in einem relativ kurzen Zeitraum zu Gute kam. Die Entwicklung dieses Mediensystems mit unterschiedlichen Programminhalten machte das Fernsehen im Laufe der Jahre folglich allen Bevölkerungsgruppen weitgehend zugänglich (vgl. Jarren, Donges 2011: 21 f.) und etablierte sich als neues Leitmedium in der Gesellschaft (vgl. Lersch 2006: 1-10).

Für die Programminhalte des gesamten deutschen Fernsehens waren anfangs noch die zusammengeschlossenen Arbeitsgemeinschaften des öffentlich-rechtliche Rundfunks verantwortlich (vgl. Lersch 2006: 1-10), dessen Programminhalte nach dem zweiten Weltkrieg folgenden Bedingungen ausgesetzt waren und immer noch sind:

„Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat den verfassungsrechtlich vorgegebenen Auftrag, einen Beitrag zur individuellen und öffentlichen Meinungsbildung zu leisten und so zu einem funktionierenden demokratischen Gemeinwesen beizutragen.“
(ARD 2015)

Als wichtige Instanz diesen Auftrag erfüllen zu können, sind hier die seit Beginn des Fernsehens wiederkehrenden Nachrichtensendungen zu nennen, deren Aufgabe die

Berichterstattung über aktuelle politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ereignisse vorsieht (siehe Punkt 2.2 Funktionen der von Nachrichtensendungen). Aufgrund der attraktiven, audiovisuellen und aktuellen Berichterstattung im Fernsehen, sowie der Position des öffentlich-rechtlichen Rundfunks als gesellschaftsnahes Allgemeingut (vgl. ARD 2015), erfreuten sich TV-Nachrichtensendungen stetig wachsender Beliebtheit. Was sich vorerst am Beispiel des Hörfunks orientierte, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem der meist gesehenen Formate im deutschen Fernsehen, dessen Reichweite politischer Informationsvermittlung am größten war (vgl. Brosius 1998).

Auch bis in die Gegenwart zählen Nachrichtensendungen als am häufigsten genutzte Quelle, um sich über das aktuelle Tagesgeschehen in Politik und Gesellschaft zu informieren (siehe Punkt 2.3).

In Anbetracht des Fernsehens als Leitmedium und der hohen Beliebtheit von Nachrichtensendungen kann darauf geschlossen werden, dass diese sich zum größten Faktor der medialen, öffentlichen Meinungsbildung etabliert haben.

Durch die Einführung des dualen Rundfunksystems im Jahre 1984 etablierten sich auch zunehmend privatrechtliche Anbieter im Fernsehen der Bundesrepublik (vgl. Vowe, Henn 2016). Dies bedeutete einen strukturellen Umbruch, bei dem sich die Beziehung zwischen Medien und gesellschaftlichen Akteuren veränderte:

„Empirisch lässt sich in allen westeuropäischen Ländern beobachten, dass die privatrechtlichen Rundfunkunternehmen vorrangig bezogen auf Marktziele agieren und sich weniger an politischen oder gesellschaftlichen Verpflichtungen orientieren.“
(Jarren, Donges 2011: 22)

Die zunehmende Ökonomisierung, oder Kommerzialisierung brachte ein hochgradig wettbewerbsorientiertes und zunehmend global ausgerichtetes Mediensystem hervor. Die politische Kontrolle über die Medien und deren redaktioneller Spielraum wurde also durch die beschriebene Entwicklung beeinträchtigt (vgl. Jarren, Donges 2011: 24). Einerseits bedeutete dies sicherlich ein Zuwachs an politischer und gesellschaftlicher Autonomie, andererseits gewann die Ausrichtung der Medien als kapitalstarke Telekommunikations- und Medienbranche immer mehr an marktorientierter Bedeutung (vgl. ebd.).

Aufgrund der finanziellen Abhängigkeit durch Einschaltquoten und Werbeeinnahmen setzten die privatrechtlichen Programme schon immer mehr massenattraktive

Gestaltungselemente als die öffentlich-rechtlichen, dessen Einnahmen sich aus den Rundfunkgebühren zusammen setzen (vgl. Netopil 1999: 10 ff.). Da die Informationsprogramme der öffentlich-rechtlichen in dem Maße nun nicht mehr konkurrenzlos waren, führte dies ebenfalls zu einer moderaten Ausweitung der unterhaltungsorientierten Elemente hinsichtlich dieser Programmsparte (vgl. Bruns, Marcinkowski 1997 zit. n. Netopil 1999: 10).

Trotz der zunehmenden, unterhaltungsorientierten Anpassung im Informationssektor, blieb das Fernsehen das wichtigste und beliebteste Medium als Informationsquelle, was an späterer Stelle in dieser Arbeit nochmals erörtert wird (siehe Punkt 2.3).

Die zunehmende Ausdifferenzierung in allen Bereichen des Fernsehens, wirkte sich hinsichtlich der Formate, auch auf den Informationssektor aus. Im Sinne dieser Arbeit ist hier die Entstehung von Nachrichten zu erwähnen, die speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnitten sind. Das ZDF strahlte schließlich 1989 die erste Kindernachrichtensendung „logo!“ aus, die von nun an regelmäßig im öffentlich-rechtlichen Kanal gezeigt wurde (vgl. Vom Orde 2015: 40). Dem Erfolg dieses altersgerechten Formats folgten weitere, ähnliche Sendungen und sind bis heute in der Fernsehlandschaft zu finden.

Im Folgenden soll nun Bezug auf die Funktion genommen werden, um die Bedeutung, beziehungsweise Rolle des Fernsehens als Mittel zur Bildung der öffentlichen Wahrnehmung darzustellen.

2.2 Funktion von Nachrichtensendungen

Wie bereits angedeutet, wurde das Fernsehen in seiner Entwicklung rasch zum beliebten Medium der Gewinnung von Informationen zum Tagesgeschehen in Deutschland und der Welt. Um zu verdeutlichen, aus welchem Grund sich Nachrichtensendungen bis heute einer hohen Beliebtheit erfreuen und welche Rolle sie dabei in der Gesellschaft spielen, soll an dieser Stelle Bezug auf die grundlegenden Funktionen derer genommen werden.

Da die Medien ihren Informationsauftrag für die meisten Zuschauer glaubwürdig erfüllen, besteht demnach ein weitgehendes Vertrauen in die Nachrichtensendungen (vgl. Decker/Yendell, Kiess 2017: 49). Das daraus abzuleitende Wirkungspotenzial sollte für die

demokratische Meinungsbildung sinnvoll sein, im Sinne totalitärer Systeme oder Diktaturen jedoch falsch informieren und propagandistische Zwecke erfüllen (vgl. Chill/Meyn 1996: 2 -5).

Demnach ist die Funktion der Nachrichtensendungen und deren Berichterstattung sicherlich eine kulturelle Frage, deren politische Maxime Einfluss auf die funktionalen Faktoren hat. In demokratischen Staaten wie Deutschland gelten folgende, grundsätzliche Funktionen von Nachrichten, beziehungsweise von Massenmedien, die es nun näher zu erläutern gilt.

2.2.1 Grundlegende Funktionen

Die in den Nachrichtensendungen aller Medien vermittelten Informationen dienen in erster Linie dazu, dass die Bürger alle laufenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhänge eines Staates erfassen können. Dies dient der Herstellung von Öffentlichkeit und ist damit grundlegend für gesellschaftliche, sowie politische Prozesse. Einerseits sollen Absichten und Handlungen von Entscheidungsträgern plausibel und transparent gemacht werden, andererseits sollen die Zuschauer ihre eigenen Interessen erkennen und durch die Informationsfunktion, die aktuellen Geschehnisse aufgrund dem angereicherten Wissen bewerten können (vgl. Chill/Meyn 1996: 2 -5).

Die angeblich rationale Darstellung von aktuellem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Geschehen soll das demokratische Grundverständnis dahingegen unterstützen, dass sich die Bürger durch die Informationen ihr eigenes Urteil zu jeweiligen Themen bilden können und beispielsweise politische Entscheidungen treffen können. Aus diesem Grund besteht für die Medien die Pflicht zum Meinungspluralismus, in dem die Vielfalt von Meinungen wiedergegeben werden soll (vgl. ebd.). Diese Funktion dient daher grundlegend der Meinungsbildung.

Die Kritik- und Kontrollfunktion der Medien soll beispielsweise politische Geschehnisse und Zusammenhänge transparent machen und trägt dazu bei, dass ein Fehlverhalten auf dieser Ebene unverzüglich publik gemacht wird (vgl. ebd.). Zum Beispiel trägt die Presstribüne im deutschen Parlament dazu bei, dass Entscheidungen nicht ohne Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit gemacht werden können.

Alle genannten Funktionen unterliegen dabei dem Prinzip der größtmöglichen Objektivität. Was dies genau bedeutet soll im folgenden Punkt näher erläutert werden.

2.2.2 Objektivität

Etwas, gilt als objektiv, wenn es unabhängig vom Subjekt und seinem Bewusstsein dargestellt wird (vgl. DUDEN), also demnach tatsächlich repräsentiert wird. An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass der Begriff Objektivität im Bezug auf die Medienberichterstattung ein schwierig zu definierender ist. Dem liegt zu Grunde, dass er interpretationsbedürftig und semantisch mehrdeutig ist. (vgl. Bentele 2008: 119)

Die Schwierigkeiten, die mit der dieser interpretationsbedürftigen Auseinandersetzung einhergehen, zeigen sich in der Frage, was eine „objektive“, also wahrheitsgetreue und nicht verzerrte Nachricht auszeichnet (vgl. Chill/Meyn 1996: 2 -5). Die Schwierigkeit im Bezug auf die Beantwortung dieser Frage zeigt sich in deren Komplexität und führt zu weiteren Fragen: Es wird gefordert, dass die Nachrichten „wahrheitsgetreu“ sein sollen, von Kommentierungen und Stellungnahmen zu trennen sind (vgl. Paetzold 1973: 489). Die Frage, die es sich nun zu stellen gilt:

„Wie kann man eigentlich Nachrichten auswählen, akzentuieren und formulieren, ohne zu bewerten, ohne Stellung zu nehmen, ohne sich in Stellung zu bringen gegenüber dem, was man auswählt und nicht auswählt? Auswahl und Formulierungen von Nachrichten implizieren immer auch Bewertung und Einordnung von Inhalten.“ (Paetzold 1973: 489)

Welchen Einfluss unter Anderem also die Auswahl, Formulierung und Positionierung von Nachrichteninhalten hat, wird an einer anderen Stelle in dieser Arbeit intensiver behandelt (Siehe dazu Punkt 3.1).

2.2.3 Politische Kommunikation

An dieser Stelle sei die politische Funktion zu nennen, die besonders von Bedeutung ist. Die massenmedialen Funktionen, die aus einer politischen, sowie gesellschaftlichen Notwendigkeit herrühren haben nach nach Glaab (2004) eine wesentliche politische Funktion:

„Sie fungieren als zentrale Vermittlungsinstanz, indem sie Informationen verbreiten, Meinungen artikulieren und Kritik am politischen Geschehen üben. Dabei sind sie keineswegs nur als neutrale Vermittlungskanäle, die Botschaften zwischen Kommunikatoren und Rezipienten transportieren, zu verstehen. Vielmehr übernehmen sie durch ihre Informations-, Artikulations- und Kritikfunktion die Rolle eines selbständigen politischen Akteurs, der als sogenannte „Vierte Gewalt“ staatliche Instanzen und Entscheidungsträger effektiv kontrolliert.“(Glaab 2004: 1)

Die von der Politik über die Medienberichterstattung im Fernsehen vermittelten Deutungsangebote, dienen der Bevölkerung also als essentielle Orientierungsgrundlage bei der Medienbildung (vgl. Glaab 2004:2). Diese Orientierungsgrundlage gibt folglich politischen Akteuren die Möglichkeit ihre Wählerschaft zu erreichen und sich zu positionieren. Was hierbei einer notwendigen Wechselwirkung gleichkommt, ist vielmehr durch eine Abhängigkeit von Mediensystem und politischem System zu erklären (vgl. Windeck 2010: 38).

„Diese liegt in dem systemimmanenten Tauschgeschäft zwischen beiden Akteuren begründet, in dessen Verlauf Information aus dem politischen System gegen Aufmerksamkeit des Mediensystems getauscht wird und umgekehrt. Die Medien sind auf die Lieferung von Informationen seitens der Politik angewiesen, die Politik auf die Verbreitung ihrer Nachricht an das Wahlvolk seitens der Medien. Politische Kommunikation dient dabei nicht nur als Mittel der Politik, sie ist quasi treibende Kraft im Entscheidungsfindungsprozess und damit selbst auch Politik.“ (Windeck 2010: 38)

Daraus lässt sich schließen, dass die Medien eine zentrale Funktion gegenüber der politischen Meinungsbildung darstellen, deren Ziel die demokratische Mitbestimmung erst realisierbar macht. Die politische Relevanz von Massenmedien, sowie der Pressefreiheit zeigt sich darin, dass sie schlechthin konstituierend für das Funktionieren einer Demokratie sind (vgl. Bergsdorf, Klein, Lammert 2002: 7).

Anhand vorliegender Informationen zu Funktion der Medien sollte verdeutlicht werden, welche grundlegende Rolle und Wichtigkeit diese innerhalb der Gesellschaft haben und welche Bedeutung in diesem Falle das Fernsehen mit seinen Nachrichtensendungen als politischer Akteur hat. Um dessen Bedeutung als treibende Kraft politischer

Kommunikation faktisch, beziehungsweise statistisch weiterhin hervorheben zu können, soll folglich Bezug auf das Nutzungsverhalten vom Fernsehen als Leitmedium, beziehungsweise auf den Konsum von Nachrichtensendungen genommen werden.

2.3 Fernsehen – Analyse zum Nutzungsverhalten

Laut einer Studie im Bereich Mediennutzung in Deutschland hat das Fernsehen für Menschen ab 14 Jahren mit 82 Prozent weiterhin die größte tägliche Reichweite aller Medien (vgl. SevenOne Media 2015: 9). Die Nutzungsdauer liegt dabei 2017 bei durchschnittlich 221 Minuten pro Tag und anhand dieser Zahlen kann dem Fernsehen im Sinne der Mediennutzung die größte Bedeutung zukommen gelassen werden. (vgl. AGF 2017: 13)

Laut der aktuellsten JIM-Studie 2017 (vgl. Medienpädagogisches Forschungsinstitut Südwest MPFS 2017: 6) sind 96 Prozent aller deutschen Haushalte mindestens mit einem Fernsehgerät ausgestattet. Die meisten Geräte finden jedoch von Smartphones, sowie Computern und Laptops Anwendung, wobei Smartphones an erster Stelle liegen.

Weiterhin zeigt sich gesamtgesellschaftlich in Deutschland, dass die Mehrheit der Bevölkerung sich über TV-Nachrichtensendungen informiert, wenn es darum geht sich über politische Themen und das politische Tagesgeschehen zu informieren (vgl. Bayerischer Rundfunk 2016: 13). 2012 sahen etwa 32,5 Millionen Bundesbürger täglich Nachrichten im Fernsehen, was veranschaulicht warum TV-Nachrichten das beliebteste Genre im Fernsehen darstellt (vgl. Geese, Zubayr 2013).

Damit kann das Fernsehen immer noch als Leitmedium angesehen werden, das sich dadurch definiert, dass es die Leitungsfunktion der öffentlichen Kommunikation weiterhin einnimmt (vgl. Vowe, Henn 2016):

Untersuchungen der KIM-Studie 2016 (vgl. MPFS 2016: 10 ff.) belegen, dass das Fernsehen auch bei Kindern im Alter von 6-14 Jahren zu dem am meist genutzten Medium zählt. Dabei steht in nahezu allen Haushalten, in denen Kinder aufwachsen mindestens ein Fernsehgerät.

Zwar sind auch mehr Kinder im Besitz von Smartphones als von eigenen Fernsehgeräten, im Bereich der täglichen bis fast täglichen Freizeitaktivitäten ist das Fernsehen jedoch an oberster Stelle zu nennen und weist sogar eine höhere Frequenz auf als das Treffen von Freunden.

„Geht man davon aus, dass diejenigen Freizeitaktivitäten, die jeden oder fast jeden Tag ausgeübt werden, im Alltag der Sechs - bis 13- Jährigen die höchste Relevanz haben, kommt dem Fernsehen mit 77 Prozent täglicher Nutzung ein besonderer Stellenwert zu.“ (MPFS 2016: 10)

Dies sei nicht zu verwechseln mit dem beliebtesten Freizeitaktivitäten der Kinder, denn hier ist das Fernsehen immerhin noch an drittichtigster Stelle zu nennen.

Einer Untersuchung zufolge sind Eltern die wichtigste Instanz, wenn es darum geht wie und wo Kinder sich über das aktuelle Weltgeschehen informieren. An zweiter Stelle stehen Lehrer und Lehrerinnen, dicht gefolgt von Nachrichtensendungen im Fernsehen. Demnach zählt das Fernsehen für Kinder zum bevorzugten Medium, um ihr Informationsinteresse zu stillen (vgl. Vom Orde 2011: 25).

Untersuchungen der Gerätenutzung Jugendlicher zwischen 12 und 19 Jahren belegte, dass lediglich noch 55 Prozent der Jungen, sowie 51 Prozent der Mädchen einen eigenes Fernsehgerät besitzen.

Aus einem Vergleich zwischen 2013 und 2017 kann abgelesen werden, dass der Gerätebesitz von Fernsehern im Bereich bei Jugendlichen demnach leicht abgefallen ist.

Daraus kann wiederum schlussgefolgert werden, dass die Beliebtheit von Fernsehgeräten bei Jugendlichen durch die parallele Nutzung von internetbasierten Geräten wie Smartphones und Computern abnimmt. Interessant an dieser Stelle sind jedoch die herangezogenen Informationsquellen Jugendlicher für aktuelle Ereignisse in der Welt. Hierbei ist nämlich Fernsehen wiederum die Hauptquelle für Informationen:

„Mit 53 Prozent gibt der größte Teil der Jugendlichen an, dass sie häufig Neuigkeiten zu weltweiten Ereignissen aus den Fernsehnachrichten oder generell aus Berichten im Fernsehen haben.“ (MPFS 2017: 17)

Zwar ist das Fernsehen für Jugendliche ab 12 Jahren nicht mehr so relevant wie vergleichsweise das Internet, das bezogen auf die allgemeine Nutzung wesentlich häufiger in Anspruch genommen wird (vgl. MPFS 2017: 13), Informationen zum Weltgeschehen werden allerdings hauptsächlich durch das Fernsehen akquiriert: Aus einer weiteren Studie geht hervor (vgl. Schorb/Theunert 2000: o. S., zit. n. Vom Orde 2011: 25), dass mehr als 9 Zehntel der befragten 2010 Heranwachsenden zwischen 12 und 17 Jahren

angab, die Medien und an erster Stelle das Fernsehen als Quelle der Informationsbeschaffung zu nutzen.

Folglich kann angenommen werden, dass das Fernsehen mit seinen Nachrichtensendungen die wichtigste Informationsquelle auch für Jugendliche ist, um zumindest über das aktuelle, gesellschaftliche und politische Geschehen zu informieren.

Anhand der in nun beschriebenen statistischen Untersuchungen soll verdeutlicht werden, dass Nachrichtensendungen im Fernsehen also als die wichtigste Instanz zählen, um Information über politisches, soziales und kulturelles Geschehen in Deutschland und der Welt zu generieren. Daraus lässt sich schließen, dass Nachrichtensendungen einen der bedeutendsten Faktor bilden wenn es um die öffentliche Wahrnehmung der weltlichen Zusammenhänge geht.

3 Nachrichtenauswahl

Wie bereits angedeutet fungieren die Massenmedien hinsichtlich der demokratischen Willensbildung als Vermittler zwischen politischen Akteuren und der Gesellschaft. Laut Klein (2002: 9) haben die Massenmedien, insbesondere Nachrichten aus TV und Hörfunk, einen Status als Vermittlungsmonopol, seit dem die Verfassung den Medien Staatsfreiheit garantierten und die Parteien nicht mehr über eigene, das Publikum ansprechende Verlautbarungsorgane verfügen. Zudem fungieren sie als *gatekeeper* der öffentlichen Meinung (vgl. ebd), was bedeutet, dass Nachrichtenagenturen im weitesten Sinne eine entscheidende Schlüsselrolle spielen wenn es darum geht welche Informationen an die Öffentlichkeit geraten und welche nicht. Zwar bricht das Internet dieses Monopol des *gatekeepers* auf (vgl. ebd.), indem es Rezeption und Interaktion zwischen Informationsproduzent und Konsument ermöglicht, die Rolle der wichtigsten Vermittlungsinstanz, wie im Punkt 2.4 dargestellt, ist dem Fernsehen jedoch stets immanent.

Da sich Struktur, Rangfolge und Darbietung von Nachrichtensendungen unter den Bedingungen verschärfter Konkurrenz um Aufmerksamkeit gewandelt haben (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 13) sind die Nachrichtenagenturen heute einem ständigen Aktualitätsdruck ausgesetzt (vgl. ebd: 141). Im Sinne der Kommerzialisierung des Fernsehens und demnach auch der Produktion von Nachrichtensendungen stellt sich die

Frage, inwiefern sich dies auf die Auswahlkriterien der Journalisten überträgt, beziehungsweise übertragen hat. Im Folgenden soll nun also Bezug auf die Nachrichtenwerttheorie genommen werden, welche sich in der Kommunikationswissenschaft mit der journalistischen Selektivität von Nachrichten beschäftigt (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 28). Der Zwang zur Reduktion der Informationskomplexität für Journalisten und Nachrichtenagenturen ist dabei entscheidend wenn es darum geht welche Nachrichten an die Öffentlichkeit geraten und damit die gesellschaftliche Wahrnehmung lenken (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 27 ff.). Die Herausforderung seitens der Journalisten bestehe nämlich darin aus der Flut an Informationen solcher heraus zu suchen, die es Wert sind zur Nachricht zu werden (vgl. ebd: 28)

Problematisch sei dabei nach Luhman (1975: 21), nicht dass massenmedial selektiert werde, sondern wie dies geschehe, also nach welchen Kriterien die Massenmedien Nachrichten auswählen. Diese Kriterien sind im Sinne einer zunehmenden Kommerzialisierung des Fernsehens kritisch zu betrachten und eine dementsprechende Auseinandersetzung erweist sich hinsichtlich dieser Arbeit als wichtig, weil dadurch erneut verdeutlicht werden kann, welchen Einfluss die Nachrichten im Sinne des Vermittlungsmonopols auf die Wahrnehmung der Gesellschaft hat.

Ausgehend von verschiedenen Forschungsansätzen haben sich in der Kommunikationswissenschaft (Nachrichtenwerttheorie) die Begriffe Nachrichtenwert und Nachrichtenfaktoren heraus gebildet: Nachrichtenwerte bezeichnen nach Lippmann (1922: 348) die spezifischen Merkmale, die über die Publikationswürdigkeit von Ereignissen entscheiden. Nachrichtenfaktoren hingegen, stellen dabei deren Indikatoren dar, mit denen ein Nachrichtenwert ermittelt werden kann (vgl. Eilders 1997: 26).

3.1 Nachrichtenfaktoren

Die umfassende Darstellung der Nachrichtenfaktoren in deren historischen Entwicklung würde an dieser Stelle den Rahmen dieser Arbeit sprengen, sodass die Historie selbst nur angerissen, und die, so weit möglich, aktuellen Befunde zu verschiedenen Nachrichtenfaktoren hauptsächlich erörtert werden sollen.

Als zentrale und grundlegende Forschungsarbeit werden die Erkenntnisse von

Galtung/Ruge (1965) betrachtet. Darin wurden die Faktoren Frequenz, Schwellenfaktor, Eindeutigkeit, Bedeutsamkeit, Konsonanz, Überraschung, Kontinuität, Variation, Betroffenheit von Elitenationen und Elitepersonen, Personalisierung und Negativismus als wesentliche Faktoren betrachtet, die Einfluss auf den Nachrichtenwert haben könnten (vgl. Galtung/Ruge 1965: 65 ff.).

Schulz (1982: 148 f.) wiederum fügte, im Sinne einer wissenschaftlichen Weiterentwicklung diesem Konzept weitere Faktoren hinzu, beziehungsweise hat einige erst gar nicht übernommen. Nach Schulz erklärt die Tragweite eines Ereignisses die Häufigkeit der Berichterstattung im Fernsehen am Besten, dicht gefolgt von den Faktoren Aggression, Kontroverse, Werte, Ungewissheit, Überraschung, Emotionen und Thematisierung (vgl. Ruhrmann/Göbbel 2007: 7)

Im Sinne einer weitaus komplexeren Studie, deren Befunde für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind, haben Ruhrmann/Woelke/Maier 2003 erstmals den gesamten Nachrichtenprozess untersucht, wobei die Nachrichtenfaktoren der Journalisten, der Nachrichten, sowie der Rezipienten mittels Befragungen und Inhaltsanalysen ermittelt wurden (vgl. Ruhrmann/Göbbel 2007: 10).

Die Ergebnisse aus Journalistenbefragungen und TV-Analyse dieser zwischen 1992-2001 stattgefundenen Langzeitstudie konnten wie folgt zusammen gefasst werden: Die TV-Analyse deutscher Nachrichtensendungen ergab, dass sich beispielsweise der Zwang zur Aktualität weiterhin verschärft und der Druck sofort zu reagieren tendenziell zunimmt, wobei von Journalisten gerne unterstellt werde, dass nur wer als Erster mit der leicht verderblichen Nachricht auf Sendung geht, gewonnen habe (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 230).

Weiterhin festzustellen ist dabei der Trend nach einer schnelleren und umfassenderen Verfügbarkeit von Bildern und Bildmaterial, die als sogenannter Nachrichtenfaktor Visualisierung verstärkt wird.

„Je schneller Bild- Filmmaterial des Ereignisses für die Redaktion verfügbar sind und je außergewöhnlicher dieses Material ist, desto eher kann ein Ereignis zur Nachricht werden. Damit wird gerade bei Fernsehnachrichten ein weiterer Schub zu mehr Aktualität geleistet, die als zentrales Reproduktionsprinzip von Massenkommunikation in der westlichen Welt vor allem aufgrund der Konkurrenz im dualen Fernsehsystem in den letzten Jahren weiter zugenommen hat.“

(Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 231)

Dabei zeigt sich, dass besonders die bildliche Darstellung von Terroranschlägen, sowie die Präsentation von von Naturkatastrophen und Kriegen für den Wert einer Nachricht relevanter geworden ist (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 232 f.).

Damit in Verbindung stehend hat das Forschungsteam feststellen können, dass es zu einer zunehmend konfliktorientierten Darstellung von Ereignissen in den Nachrichten kam und gerade kontroverse und aggressionshaltige Darstellungen in den internationalen Berichterstattungen zugenommen haben. Demnach konzentrieren sich Redaktionen zunehmender auf den Nachrichtenfaktor Aggression, im Bezug auf Gewaltdarstellungen. (vgl. ebd.)

Diese Beobachtungen korrespondieren teilweise auch, im Sinne der Studie, mit den Befragungen von Journalisten, die zu der Behauptung führten, dass sich Nachrichtenredakteure zunehmend auf Sensation und Emotionen ausrichten.

Unabhängig von einer theoretischen Definition und Auseinandersetzung mit Nachrichtenfaktoren, sind auch für die befragten Journalisten negative Folgen, Reichweite und Betroffenheit wichtige Auswahlkriterien. (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 231 ff.)

Es zeigt sich, dass je etablierter ein Thema aufgrund bisherig präsenter Nachrichtenwerte ist, und desto näher das Ereignisland nicht nur geographisch, sondern auch politisch-kulturell zu Deutschland steht, sowie mehr Möglichkeiten der bildlichen Darstellung von Konflikten gegeben sind, desto mehr wird die Nachricht beachtet (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 233).

Trotz dieser Befunde, und aufgrund der aufgeführten Konkurrenz sei die Berichterstattung differenzierter, selektiver und dynamischer geworden, wobei an dieser Stelle keine vordergründig berechtigte Kritik geäußert werden kann (vgl. ebd.).

3.2 Zusammenfassung

Im Bezug auf die Auswahlkriterien von Journalisten und Nachrichtenagenturen lässt sich zusammenfassen, dass im Bezug auf die Entwicklung der deutschen Medienberichterstattung, die Wirksamkeit verschiedener Nachrichtenfaktoren wiederholt nachgewiesen werden konnte (vgl. Ruhrmann/Göbbel 2007: 12).

„Alle vorliegenden Studien betonen die herausragende Rolle der Nachrichtenfaktoren Etablierung des Themas Reichweite (im Sinne von Betroffenenreichweite), Kontroverse und Prominenz. Auch die Faktoren Schaden/Nutzen, Aggression, Nähe und Status der Ereignisnation sind zentral.“ (Ruhrmann/Göbbel 2007: 12)

Zudem lässt sich hinsichtlich der Studien annehmen, dass Themen wie Personality oder Kriminalität zugenommen haben, Nachrichtensendungen demzufolge auch dem Trend in der Gesellschaft zu mehr Spaß und Unterhaltung unterliegen (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 232 f.). Dabei lässt sich im Allgemeinen sogar ein zunehmend ähnliches Auswahlverhalten bei öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehprogrammen hinsichtlich ihrer Nachrichten feststellen, wobei Letztere mehr zur Boulevardisierung neigen. Demnach wird beim privat-kommerziellen Fernsehen mehr Wert auf Themen im Bereich „human touch“ gelegt, wobei dort zusätzlich auch ein Rückgang der politischen Berichterstattung zu erkennen ist (vgl. ebd).

Im Hinblick auf die hier zusammengefassten Studien kann ein Bild davon vermittelt werden, welchen Auswahlkriterien sich die Meldungen seitens Nachrichtenagenturen in den letzten Jahren unterzogen haben. Nur ein Bruchteil der Informationen gelangt an die Öffentlichkeit und auch nur diese selektierten Meldungen haben die Chance das öffentliche Interesse zu erreichen. Stellt man sich die Frage aus welchen Gründen sich die dargestellten Veränderungen im Nachrichtenwesen vollzogen haben, sind hier technische, ökonomische, politische und kulturelle Aspekte zu nennen (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 14). Die Auswahl der Meldungen, die also unsere Wahrnehmung beeinflusst, ist jedoch nicht unwesentlich auf die Kommerzialisierung und einer marktorientierten Notwendigkeit zurück zu führen. Eine Ausdifferenzierung möglicher Ursachen wird aufgrund deren Komplexität, sowie Themengebungen dieser Arbeit an dieser Stelle jedoch nicht stattfinden.

Hiermit soll nochmals verdeutlicht werden, dass die öffentliche Wahrnehmung nicht unwesentlich von den Medien abhängig ist.

Inwiefern die nun dargestellte redaktionelle Selektion von Nachrichtenmeldungen Auswirkungen auf die medial vermittelte Wirklichkeitskonstruktion haben könnte und welche Problematiken damit in Verbindung stehen könnte, soll in Punkt 4 näher erläutert werden.

4 Nachrichtenrezeption

Bei einer differenzierteren Betrachtung der Wahrnehmung von Fernsehnachrichten und welche Auswirkung diese auf die Konstruktion der (medial vermittelten) Wirklichkeit haben könnte, bedarf es zunächst einer Untersuchung der Nachrichtenrezeption. Im Folgenden soll nun Bezug auf die ermittelten Nachrichtenwerte genommen werden, welche die allgemeine Rezeption befördern. Hinzu soll dargestellt werden, welchen besonderen Bedingungen Kinder und Jugendliche ausgeliefert sind, wenn es um die Informationsverarbeitung von Nachrichtensendungen im Fernsehen geht.

In der in 3.2 dargestellten Studie wurde ermittelt, „[...] welche Nachrichtenwerte in den sendungs- und meldungsbezogenen Auswahlentscheidungen der Zuschauer deutlich werden.“ (Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 234)

Im Sinne von Auswahl und Verstehen einer Meldung wurden demnach die Nachrichtenwerte Vereinfachung, Identifikation und Sensationalismus besonders stark als die Rezeption befördernd eingestuft, wobei dies auch mit den ursprünglichen Forschungsansätzen in den 60er Jahren korrespondierte (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 235).

„Die berichteten Ereignisse werden demnach nicht in der dargebotenen Komplexität wahrgenommen, sondern sie werden auf wenige Aspekte reduziert. Dafür spricht auch, dass Rezipienten vielfach die Relevanzstrukturen der Nachrichtenangebote übernehmen. Dies geschieht vor allem dann, wenn der Beachtungsgrad der Meldung sehr hoch ist.“ (Ruhrmann/Göbbel 2007: 12)

Durch die Übernahme dieser Relevanzstrukturen lässt sich daraus schließen, dass die selektierten Inhalte der Medien im Fernsehen sich deutlich auf die Wahrnehmung der Rezipienten auswirken könnten. Damit können durch Selektion gewichtete Positionierungen eine ähnliche Position beim Rezipienten hervorrufen.

Hierbei ist allerdings wichtig zu erwähnen, dass die Rezeption sicherlich von der spezifischen Medienkompetenz, sowie von soziodemographischen und lebensstilbezogenen Merkmalen abhängt (vgl. Ruhrmann 2003: 235).

Im Sinne dieser Arbeit stellt die Wahrnehmung von Nachrichteninhalten für Kinder und

Jugendliche eine zentrale Rolle dar. Demnach soll an dieser Stelle der Fokus auf die Rezeptions- und Selektionsfähigkeit derer gelegt werden. Die Thematisierung folgender Grundannahme soll verdeutlichen, welchen Faktor Nachrichtensendungen für die kindliche Wahrnehmung hat:

„Auch wenn Kinder Nachrichtensendungen, die auf ein erwachsenes Publikum zielen, häufig nicht besonders aufmerksam oder bewusst verfolgen, sind sie doch den Bildern der Nachrichtenmedien und den Folgen dieser Rezeption ausgesetzt.“
(Vom Orde 2011: 26)

Zudem gehören besonders auch gewalthaltige Darstellungen, wie etwa bei Kriegs- und Katastrophenberichten (vgl. Vom Orde 2011: 27). Gestützt wird diese Aussage zudem mit der bereits erwähnten Tendenz (siehe 3.2), dass Nachrichtensendungen zunehmende Darstellungen von Gewalt und Aggression im Sinne ihres Nachrichtenwertes aufweisen und der Faktor Visualität, also die bildliche Darstellung von Ereignissen, zugenommen hat (vgl. ebd.).

Im Bezug auf die Frage, ab wann Kinder Nachrichten verstehen, kann grundsätzlich angenommen werden, dass diese im Laufe ihrer Medienbiografie schon relativ früh Nachrichtenformate von anderen Formaten unterscheiden können: Untersuchungen zur Folge können Kinder ab ungefähr 8 Jahren fiktionale von non-fiktionalen Inhalten unterscheiden, was nicht bedeutet dass diese auch verstanden werden (vgl. Valkenburg/Vroone 2004: 288 ff.). Ab diesem Alter ungefähr richtet sich die Aufmerksamkeit der Kinder jedenfalls mehr in Richtung der Inhalte, diese werden dabei zunehmend reflektiert und auch mit der eignen Lebenswelt in Verbindung gebracht. Die Abwägungen und Sorgen über mögliche Risiken seien laut Smith/Wilson (2000: 19) bei älteren Rezipienten sogar höher, da deren Einordnung und Verständnis der Inhalte mehr ausgeprägt ist. Je älter die Rezipienten demnach sind, desto mehr Tragen sie ihre Eindrücke in Diskussionen aus (vgl. ebd.).

Ausgehend davon, dass das Fernsehen für Kinder im Vergleich zu Printmedien und auditiven Medien ein besonders geeignetes Medium dafür ist, sich an Nachrichteninformationen zu erinnern und daraus zu lernen (vgl. Gunther/Furnham/Griffiths 2000: 110), kommt der dem Einfluss von Nachrichtensendungen auf die kindliche Wahrnehmung eine wichtige Bedeutung zu.

Gestützt wird dies zusätzlich mit der bereits in Punkt 2.3 dargestellten Erkenntnis, dass das Fernsehen zu den beliebtesten Informationsquellen für Kinder und Jugendlichen gehört.

Grundsätzlich wurde festgestellt, dass sich Geschlecht, Alter (die Rezeptionsfähigkeit steigt mit dem Alter) und das Fernsehnutzungsverhalten der Eltern sich auf den zeitlichen Umfang der kindlichen Nachrichtenrezeption auswirken, so die Ergebnisse einer Untersuchung über Faktoren, welche die kindliche Nutzungshäufigkeit von Nachrichten bestimmen (vgl. Van der Bulck 2006: 232 ff.). Nicht auszublenden ist hier jedoch sicherlich auch die Gewichtung von familiärem Bildungsmilieu, das Einfluss auf die Rezeption der Kinder haben könnte (vgl. Mikos/Töpper 2006: 11-15).

Wie schnell Kinder im Laufe ihrer Medienbiografie also den Inhalt von Nachrichtensendungen verstehen, hängt, wenn man die lineare Steigung der Kognition mit dem Alter ausklammert, jedoch auch wesentlich von den Eltern ab: Im Bezug auf die Auswirkungen des elterlichen Nutzungsverhalten konnte fest gehalten werden, dass es zu einer hohen Übereinstimmung bei der Wahl und der Beurteilung von Nachrichtensendungen zwischen Eltern und ihren Kindern kam (vgl. Theunert/Schorb 1995: o.S. zit. n. Vom Orde 2011: 26) .

Die Relevanz der vermittelten Medienkompetenz zeigt sich wie folgt: So spielen die elterliche Vermittlungsstrategien gerade bei Erwachsenenachrichten eine wichtige Rolle für die kindliche Rezeption (vgl. Comer u.a. 2008). Beispielsweise wird dabei die Rezeption emotionsauslösender Nachrichten und die Relevanzeinschätzung wesentlich durch die Eltern bestimmt, da gerade Nachrichten gemeinsam mit den Eltern angeschaut werden.

Vergleicht man bisherige Ergebnisse, könnte daraus geschlossen werden, dass die Relevanzvermittlung ausgehend von den Medien, sich in erster Linie auf Erwachsene auswirke. Die Rezeption derer übertrage sich, abhängig von Vermittlungsstrategien, wiederum auf Kinder und Jugendliche.

Trotz einem eher geringeren Interesse und Verständnis für Politik und dessen Institutionen und Handlungsträgern bei Kindern und Jugendlichen (vgl. Töpper/Mikos 2006: 407), spielen Nachrichten eine entscheidende Rolle in deren Wahrnehmung: Dabei wurde untersucht (Matthews 2009: 2 ff.), dass nicht nur die elterliche Relevanzvermittlung, sondern auch die durch Nachrichtensendungen vermittelte Wissenserweiterung selbst, sich wesentlich auf die gesellschaftliche Teilhabe von Jugendlichen auswirke.

Demnach kommt den Inhalten der Medienberichterstattung selbst, und der

Relevanzvermittlung der Eltern eine bedeutende Rolle zu. Die Inhalte werden wie bereits erwähnt von einigen Faktoren beeinflusst, wobei die Art der Darstellung und Präsentation stark variieren kann. Demnach richtet sich auch die Rezeption der Zuschauer nach Form und Inhalt der (kindgerechten) Darstellung.

Eine, alle Instanzen einbeziehende, und damit differenziertere Darstellung der Rezeptionsleistung von Kindern und Jugendlichen, kann an dieser Stelle nicht fortführend stattfinden, da der Rahmen dieser Arbeit dies nicht zulässt. An dieser Stelle muss allerdings hinzugefügt werden, dass auch soziodemographische und lebensstilbezogene Faktoren auf die individuelle Rezeption auch von Kindern und Jugendlichen Auswirkungen haben könnten (vgl. Ruhrmann/Woelke/Maier 2003: 235).

5 Nachrichtenwirkung

Wie in den vorherigen Punkten dargestellt, kommt dem Leitmedium Fernsehen als Informationsquelle gesamtgesellschaftlich eine hohe Bedeutung zu.

Im Folgenden soll untersucht werden, welche Wirkung Nachrichtensendungen auf den Konsumenten, bzw. Rezipienten haben und welche Bedeutung dem zukommen könnte.

Wie bereits erörtert, hängt die öffentliche Wahrnehmung im wesentlichen von der Selektivität der Nachrichtenredaktionen und Journalisten (Im Bezug auf Nachrichtenfaktoren) ab. Mit anderen Worten ist die öffentliche Meinung demnach (zu einem nicht unwesentlichen Teil) abhängig von der dargestellten Wirklichkeit in Fernsehnachrichten.

Wie bereits erwähnt hängt die Wichtigkeit einer Meldung zunehmend von kommerziellen, sowie emotionalen Faktoren ab. Laut Geier/Wuttke/Piebler (2006: 46) steht nun nicht mehr Objektivität, sondern das Erzeugen von Gefühlen im Mittelpunkt. Abhängig von mehreren Faktoren konstruieren die Medien dadurch also unterschiedliche Nachrichten (vgl. ebd.).

Kern dieser Arbeit ist daher die Fragestellung, welche Auswirkungen auf die Wirklichkeitskonstruktion der Rezipienten damit in Verbindung stehen, beziehungsweise ob und in welchem Ausmaß man von Konstruktion reden kann.

Um einer möglichen Wirkung schrittweise näher zu kommen, ist es an dieser Stelle sinnvoll die Wirklichkeit von einer medial vermittelten Wirklichkeit voneinander

abzugrenzen (vgl. Bentele 2008: 68). Mediale Wirklichkeiten sollen im Kontext dieser Arbeit kritisch untersucht werden, denn: „Die eigene Vorstellung von der Welt basiert zu einem großen Teil auf Nachrichtenbildern und dazugehörigen Informationen“ (Geier/Wuttke/Piebler 2006: 45). Bezogen auf die Medienwirkung von Nachrichtensendungen „[...] geht es vor allem darum, dass diese Medienwirklichkeit für den Menschen als Realität konstitutiv wird.“ (Hickethier 2003: 32) Daraus abgeleitet konstruieren Nachrichtensendungen die Wirklichkeit der Rezipienten in einer bestimmten Hinsicht, zumindest bezogen auf das Wahrgenommene der einzelnen Meldungen.

Dabei sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Definition von Wirklichkeit nicht ganz unproblematisch ist: Das Problem einer objektiven Wirklichkeit zeigt sich nämlich in der relationalen Sichtweise, dass Wirklichkeit als Realität stets von den jeweiligen Kontexten und den Beziehungen der Akteure abhängig ist und verschiedenartig wirkt (vgl. Bergmann 2007: 1).

Dies soll das Konzept der Objektivität, beziehungsweise der objektiven Wirklichkeit in Frage stellen. Führt man diesen Gedanken weiter könnte sich auch die Frage gestellt werden, ob Wirklichkeit überhaupt objektiv abgebildet werden kann. Eine schrittweise Näherung an diese Fragestellung soll im Folgenden stattfinden:

„Ereignisse werden dadurch zu Nachrichten, dass sie aus der Totalität und Komplexität des Geschehens ausgewählt werden. Nur durch die Unterbrechung und Reduktion der raum-zeitlichen Kontinuität und der Ganzheit des Weltgeschehens lässt sich Realität umsetzen in Nachrichten.“ (Schulz 1976: 8f.)

Diese Aussage soll verdeutlichen, dass die Abbildung von Wirklichkeit in Form von TV-Nachrichtensendungen lediglich bedingt möglich ist. Der bereits in Punkt 3.1 erwähnte Zwang zur Reduktion der Informationskomplexität führt daher dazu, dass lediglich ein Ausschnitt, im Sinne einer Meldung repräsentiert werden kann. Dieser Schwierigkeit liegt grundsätzlich die Annahme zu Grunde, dass es eine Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und der medial vermittelten Wirklichkeit gibt (vgl. Vowe 2002: 15).

In den Kommunikationswissenschaften spricht man im Sinne dieser Diskrepanz davon, dass „[...] Medienrealität gegenüber der Realität einen prinzipiellen Verzerrungsfaktor aufweise.“ (Bentele 2008: 70)

Laut der Definition von Objektivität im Sinne der Nachrichtenfunktion, ist die objektive Medienberichterstattung, also die realitätsgerechte Darstellung der außermedialen

Wirklichkeit allerdings keiner Verzerrung ausgesetzt.

Aus diesem Paradoxon heraus leite sich paradigmatisch das Problem „verzerrter“ Berichterstattung ab (vgl. Bentele 2008: 72).

5.1 Konstruktion und Verzerrung

An letzter Stelle dieser thematischen Unterteilung in dieser Arbeit soll anhand einer Untersuchung über die unterschiedliche Darstellung von Ereignissen in TV-Nachrichten aufgezeigt werden, ob es sich bei der Übermittlung von Informationen um die Wirklichkeit oder mehr um eine Konstruktion von Wirklichkeit handelt.

Eine Gegenüberstellung verschiedener Nachrichtensendungen im Bezug auf die Darstellung des Irakkriegs von 2003 diene hierbei als Gegenstand der Untersuchung. Laut Knuppertz (2007: 77) wurde in der Untersuchung deutlich, dass die Darstellung von Ereignissen, in diesem Fall bei der ARD-Tagesschau und bei RTL-aktuell, sehr unterschiedlich ist, in dem was sie erkennen und bezeichnen. Nähe und Distanz zum Kriegsgeschehen sind durch die Art der Präsentation in den Sendungen sehr unterschiedlich erzeugt worden (vgl. Knuppertz 2007: 75). Bezüglich der Fragestellung dieser Arbeit kam diese Untersuchung jedoch zu durchaus relevanteren Erkenntnissen: Beispielsweise wurde erkannt, dass sich der permanente Aktualitätsdruck dahingegen auswirke, dass bei der „[...]Übertragung von Informationen [...] oft nicht auf Bestätigung und Hintergrundinformationen gewartet wird.“ (Knuppertz 2007: 75) Dies unterstreicht die Aussage von Schulz (1976: 8f.), dass Informationen aus ihrer zeitlichen Kontinuität herausgenommen werden und demnach ein Ausschnitt einer Nachricht keinen richtigen Bezug zur Wirklichkeit besitzt, sondern Realität nur bedingt in eine Nachricht umgesetzt werden kann. Ruhrmann/Woelke/Maier (2003: 230) konstatieren zudem, dass der bereits beschriebene Mangel an journalistischer Reflexion durch die permanente Berichterstattung, aber auch die Dominanz von Bild und Ton dazu führe, dass grundlegende Informationen und damit die Komplexität eines Ereignisses zu kurz kommen könnten.

Rückführend auf die Untersuchung von Knuppertz erzeugen die beiden Nachrichtensendungen ein Bild vom Krieg, das aufgrund der ungleichen „[...] Darstellung von Informationen einen anderen Eindruck vom Krieg konstruiert“ (Knuppertz 2007: 77). Demnach berufen sich die Medien, in diesem Fall das Fernsehen, auf eine bestimmte Realität, übermittelt wird allerdings lediglich das „[...] Produkt eines bestimmten

Beobachtens“ (Weller 2002, zit. n. Knuppertz 2007: 77). Durch die Selektion und Übermittlung von Informationen wird die vom Journalisten wahrgenommene Realität jedoch bereits verändert, wobei nur diese Konstruktion von Realität im Fernsehen wahrgenommen wird (vgl. Knuppertz 2007: 77 f.).

Wesentlich mögliche Faktoren für diese Verzerrung seien nach Bentele (2008: 312 f.) zum Einen die (politische) Interessen geleitende Perspektive, von der ein Ereignis beleuchtet wird, und dem her eine bestimmte Selektion der Informationen erfährt, zum Anderen führe der Akt der Rekonstruktion bereits zu einer verzerrten Wirklichkeitskonstruktion. Die Verzerrung durch die „Nachrichtenperspektive“ ist auch für Altheide (1976: 9-24 zit. n. Bentele 2008: 313) ein entscheidender Faktor, da die wiedergegebene Realität nicht einer objektiven Realität entspreche. Demnach gibt es beispielsweise es in der Medienberichterstattung mehr Prominenz als in der gesellschaftlichen Realität und mehr Ereignisse, die dem Nachrichtenfaktor entsprechen als der sozialen Realität.

Die Auswahl der Ereignisse, sowie die Auswahl der dazugehörigen Informationen konstruieren, bzw. verzerren demnach die wahrgenommene Realität der Rezipienten. Dies hängt wie beschrieben nicht unwesentlich auch von der Präsentation, beziehungsweise von der Darstellung der Informationen ab.

Abstrahiert man diese Annahmen auf alle Berichterstattungen in den TV-Nachrichten kann man zu dem Entschluss kommen, dass damit unser kollektives Bewusstsein über das Weltbild, zu einem großen Teil erschaffen, bzw. manipuliert wird wird. Die Aufmerksamkeit wird dabei auf nur wenige Meldungen forciert, was im Umkehrschluss bedeutet, dass Themen, die es nicht in die Berichterstattung schaffen, die Öffentlichkeit über diesen Weg gar nicht erreichen und keine gesellschaftliche Relevanz dazu entwickeln können.

Um einer Konkretisierung möglicher Auswirkungen näher zu kommen, soll im Folgenden Bezug auf die Nachrichtenwirkung genommen werden.

5.2 Negativismus als Nachrichtenwert

Negativismus als Nachrichtenwert in der Medienberichterstattung ist schon seit einiger Zeit im Fokus der populären Medienkritik (vgl. Eilders 2013: 45). Der Begriff fasst einige Nachrichtenwerte wie Kontroverse, Schaden, Gewalt und Aggression weitgehend zusammen, welche besonders auf die Berichterstattung von Kriegen, Naturkatastrophen,

Unfällen und Kriminalität zutreffen (vgl. Schulz 2001: 7). Dabei erfüllt der Negativismus auch bei Nachrichten, im Sinne von Sensation, Dramatik und Erregung, das Bedürfnis der Zuschauer nach Unterhaltung (vgl. ebd.).

Negative Meldungen rufen durch ihren Unterhaltungscharakter beim Zuschauer eine Erhöhung des Erregungsniveaus hervor, das physiologisch gesehen eine körperliche Stimulation der Herzfrequenz und des Blutdrucks hervorrufen kann (vgl. Schulz 2001: 7).

„Je heftiger der Konflikt, je dramatischer die Aktion, je gewaltsamer der Protest, je größer der Schaden, desto negativer das Ereignis, und desto größer ist der Nachrichtenwert, desto stärker ist die Medienbeachtung.“ (Schulz 2001:8)

Wenn die Nachrichtenlandschaft demnach mit vielen negativen Meldungen behaftet ist, muss die Beachtung derer auch sehr groß sein.

Folgende Untersuchungen sollen nun mögliche Auswirkungen einer übermäßig negativen Berichterstattung auf die Wahrnehmung der Rezipienten darstellen. Zum Einen soll veranschaulicht werden, welche gesellschaftliche und politische Wirkung dies haben könnte und zum Anderen soll explizit beleuchtet werden, inwiefern Kinder und Jugendliche dies wahrnehmen und verarbeiten.

Die ständige Wahrnehmung negativer Verhältnisse führe wie folgt zu einer pessimistischen Beurteilung der Nachrichteninhalte: Laut einer Studie zur Politikverdrossenheit durch Massenmedien konnte eine Überbetonung negativer Ereignisse, bzw. Aspekte in einigen TV-Nachrichten festgestellt werden (vgl. Wolling 1999:5).

Demnach würde aufgrund eines verstärkten Negativismus, die Effektivität und Legitimität des politischen Systems vom Rezipienten auch weitgehend negativ beurteilt werden und so das politische System, also die Demokratie, schwächen (siehe ebd.).

Aus systemtheoretischer Sicht hingegen könnte an dieser Stelle jedoch argumentiert werden, dass der Negativismus eine regulative Wirkung auf die Gesellschaft ausübe, in dem er die „Alarmierung von Aufmerksamkeit“ bei Krisen, Skandalen und Bedrohungen fundamentaler Werte hervorruft. Dies soll dem Erhalt und der Integration der Gesellschaft dienen (vgl. Luhmann 1970, zit. n. Schulz 2008: 70).

Wenn man beide Befunde vergleicht, und die verschiedenen Sichtweisen, bzw. die positiven und negativen Auswirkungen des Negativismus zusammen betrachtet, könnte

man zu dem Entschluss kommen, dass negative Nachrichten an sich regulativ wirken können und eine nötige Aufmerksamkeit beim Rezipienten hinsichtlich mancher Themen auslösen können. Entscheidend sei jedoch das Maß negativer Inhalte im Verhältnis zur Gesamtheit der Meldungen.

In Anbetracht der Nutzungshäufigkeit und der Stärke negativer Meldungen können Nachrichten demnach auch deregulativ wirken. Der Theorie Luhmanns (1975) könnte also im im Rückblick auf die Entwicklung des Fernsehens heute eher weniger Aussagekraft zugesprochen werden.

Betrachtet man zudem eine neue Strömungen im Journalismus, erkennt man, dass sich dort zunehmend mit der Konstruktivität in den Medienberichterstattungen auseinandergesetzt wird (vgl. Maier: 2018). Dabei soll nicht nur über Probleme und Herausforderungen berichtet, sondern auch adäquate Lösungsmöglichkeiten beleuchtet werden (vgl. ebd.) Im Sinne dieser Entwicklung mit ihren Zielen des sogenannten „konstruktiven Journalismus“, liegt die Vermutung nahe, dass es hinsichtlich der allgegenwärtigen Medienberichterstattung mit ihrem Hang zur Konfliktberichterstattung, einer Änderung bedarf. Diese Vermutung wird gerade dadurch bestärkt, dass, wie in der Studie beschrieben, eine Überbetonung negativer Meldungen sich dementsprechend auch negativ auswirken kann.

Der Drang und die Tendenz nach einer Änderung des gegenwärtigen Journalismus aufgrund seiner destruktiven Auswirkungen, unterstützt dabei die These Wollings (1999), dass der vorherrschende Negativismus nicht ganz unproblematisch sei.

Wollings Untersuchung verdeutlicht jedoch auch, dass es sich bei der individuellen Wahrnehmung und Bewertung um einen komplexes kognitives Gefüge handle, dass von Politikverständnis und Einstellung zum politischen System, und demnach nicht ausschließlich von der medialen Darstellung abhängig ist (vgl. Wolling 2001: 33).

Welche Auswirkungen die übermäßige Darstellung negativer Schlagzeilen haben könnte und in welchem Maße von einer Verzerrung der Wirklichkeit gesprochen werden kann, soll an folgendem Beispiel versuchsweise dargestellt werden:

In einer Studie hat ein Team unter der Leitung des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsens 2007 unter Anderem versucht, die Kriminalitätswahrnehmung unter der Beeinflussung von Massenmedien festzustellen. Einer der Grundannahmen für die Entwicklung der Untersuchung sei der nahe gelegene Gedanke, dass die gesellschaftliche Wahrnehmung durch die Massenmedien vorstrukturiert wird und demnach die kognitive

Einschätzung der Bedrohung durch Kriminalität, als auch Kriminalitätsfurcht maßgeblich beeinflusst wird (vgl. Windzio/Simonson/Pfeiffer 2007: 11).

Ein kausaler Zusammenhang von Kriminalitätsfurcht und der Mediennutzung konnte jedoch laut Ditton/Chadee (2004: 607) nicht festgestellt werden, wodurch sich das Forschungsinteresse daran erneut verstärkte.

Im Sinne der theoretischen Vorüberlegungen zur Studie wurden demnach verschiedene Forschungsergebnisse, und bisherige Untersuchungen miteinbezogen, um die Faktoren zu berücksichtigen, die Einfluss auf ein weitgehend objektives Ergebnis haben könnten. Demnach kam es zu einer differenzierten Betrachtung der Mediennutzung nach Dauer, Art und Inhalt, sowie individueller Medienwahrnehmung aufgrund Medienkompetenz und Alter etc. Unter Berücksichtigung soziodemographischer Merkmale konnte demnach ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Mediennutzung der Kriminalitätseinschätzung hergestellt werden (vgl. Windzio/Simonson/Pfeiffer 2007: 65 ff.):

„So lässt sich zeigen, dass zum einen nur eine kleine Minderheit der Befragten unserer Studie die korrekte Einschätzung liefert, dass die Kriminalität insgesamt zurückgegangen ist, während die überwiegende Mehrheit einen zum Teil gravierenden Anstieg vermutet.“
(Windzio/Simonson/Pfeiffer 2007: 65 ff.)

Beispielsweise liegt die Einschätzung der von Ausländern begangene Straftaten bei rund 37 % höher, als dies wirklich der Fall war: Personen mit höherem Bildungsgrad erzielten dabei deutlich realistischere Einschätzungen, wobei Menschen, die häufig Nachrichten im privatrechtlichen Fernsehen konsumierten einen deutlich höheren Anteil der Fehleinschätzungen lieferten (vgl. ebd.). Im Bezug auf das Fernsehen, fördern also laut der Untersuchung gerade die privaten Nachrichtensendungen diese Fehleinschätzung.

Dem zu Grunde liegt schlussfolgernd die unterschiedliche Art der Präsentation, wobei private Nachrichtensendungen mehr durch den Faktor der Boulevardisierung bestimmt sind als die öffentlich-rechtlichen.

Unter dem Aspekt gesehen, dass die Rezeptionsleistung von Kindern und Jugendlichen nicht unwesentlich vom Nutzungsverhalten und der Wahrnehmung der Eltern abhängt, könnten die Ergebnisse der Studie auch auf diese übertragen werden. Da der Prozess der Rezeption bei Kindern und Jugendlichen noch nicht ganz ausgereift ist liegt die Vermutung nahe, dass es hierbei sogar zu einer verstärkten Fehleinschätzung kommen könnte. Dies

soll wiederum mit der bereits erwähnten Annahme gestützt werden, dass der Faktor Visualität im Fernsehen zugenommen hat und gerade Kinder und Jugendliche im Bezug dazu sehr empfänglich sind.

In einer Studie, ausgehend vom internationalen Forschungsinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen wurden Kinder, hinsichtlich der Kriegsberichterstattung des Irak-Krieges im Jahre 2003, einer Befragung unterzogen. Zusätzlich hatten sie die Möglichkeit ihre medial vermittelten Eindrücke auf Papier zu malen. Ziel war die Erkenntnis, wie Kinder die Kriegsberichterstattung sahen und interpretierten. Dabei wurde die Studie in mehreren Ländern mit der Absicht durchgeführt, politisch beeinflusste Berichterstattungen und deren Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Kinder festzuhalten.

Dem Ergebnis zu Folge ist es zwar bedeutsam, Kinder im Sinne von politischer Bildung die Teilhabe an Diskursen zu ermöglichen. Wie sich herausgestellt hat konnten sich die jungen Probanden viele Informationen aneignen und vertraten dabei auffällig oft die Meinung der Erwachsenen. Dabei zeigte sich, dass die Nachrichteninhalte eine wichtige Instanz für die politische Sozialisation in Richtung der vorherrschenden Perspektive des Landes hatten (vgl. Götz 2007: 27-36). Problematisch war jedoch die Personalisierung und Entwicklung eines einfachen Gut-Böse-Schemas, das zusätzlich von Fehldeutungen getragen wurde. Demnach wurden auf der Reife der Kognition basierende Wissenslücken durch imaginäre Bilder und Handlungsmuster aus anderen Szenarien hinzu gedeutet, wodurch eine mehr oder weniger ausgeprägte Verwischung der Darstellung resultierte (vgl. ebd.).

Auch die Auswirkungen von negativen, bzw. beunruhigenden Berichterstattungen im Fernsehen auf die emotionale Befindlichkeit soll an dieser Stelle Erwähnung finden. Denn wie sich gezeigt hat können bestimmte Inhalte wie z.B. auch die Kriegsberichterstattung eine Vielzahl von Emotionen, darunter besonders Angstreaktionen, bei Kindern hervorrufen. In der dazugehörigen Studie konnten Forscher feststellen, dass ein hoher Prozentsatz von Kindern mit besorgniserregend und beängstigend reagierten, nach dem ihnen Nachrichteninhalte der aktuellen Kriegsberichterstattung gezeigt wurden. Dies äußere sich auch häufig in Weinanfällen, Albträumen und Schlafstörungen (vgl. Lemish 2011: 39). Gerade negative Meldungen in TV-Nachrichten binden dabei die Aufmerksamkeit von Kindern in erhöhtem Maße und bleiben länger im Gedächtnis gegenüber positiven Meldungen. Problematisch sei hier wiederum die nötige kognitive Informationsverarbeitung, die von Kindern oft noch nicht geleistet werden könne (vgl.

Smith/Wilson 2009: 18).

Hiermit soll verdeutlicht werden, welchen Einfluss das Fernsehen und speziell Nachrichtensendungen auf die Wahrnehmung der Rezipienten haben können und welchem Grad der Realitätsverzerrung dies gleich kommt. Aus den Untersuchungen wird klar, dass gerade Kinder und Jugendliche einer besonderen Situation ausgeliefert sind, wenn es um die Wahrnehmung und Verarbeitung der erwähnten Medieninhalte geht.

Perspektiven und Möglichkeiten diesen Prozesse positiv zu gestalten, medienpädagogische Ansätze, Alternativen und Handlungsstrategien sollen näher in Punkt erläutert werden.

6 Handlungsmöglichkeiten

Im Sinne der hier vorliegenden Arbeit und den präsentierten Ergebnissen diverser Studien, bzw. Untersuchungen soll die Bedeutung der Auswirkungen von TV-Nachrichten auf Kinder und Jugendliche dargestellt und hervorgehoben werden. In Zusammenhang mit den negativen Einflüssen auf die sich noch in der Entwicklung befindenden Rezipienten, soll an dieser Stelle auf die Möglichkeiten eingegangen werden, die die Rezeption und die damit verbundene Wahrnehmung befördern könnte. Aus dem Standpunkt heraus, dass die in den Nachrichten dargestellten Inhalte nicht unproblematisch für Kinder und Jugendliche und deren Prägung der Weltsicht seien, ist es an dieser Stelle angebracht, Handlungsstrategien und Zukunftsperspektiven aufzuzeigen, um mögliche Risiken weitgehend vermeiden zu können.

Gesamtgesellschaftlich gesehen sollen an dieser Stelle auch Möglichkeiten aufgezeigt werden, ob und in welcher Form sich die Medienberichterstattung konstruktiv mit Themen auseinandersetzen könnte, um demnach dem vorherrschenden Negativismus und seinen Auswirkungen ein Stück weit entgegen zu treten.

6.1 Bewältigungsstrategien

Mit Handlungsstrategien sollen nun jene Möglichkeit aufgezeigt werden, die die Rezeption von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich dem Konsum von TV-Nachrichten fördert und die in dieser Arbeit dargestellten Risiken vermindern kann.

In einer Studie (vgl. Comer u. a. 2008) des amerikanischen Instituts für Gesundheit (NIH) wurde untersucht, welche Wirkung Handlungsstrategien bezüglich der Bewältigung von Nachrichteninhalte haben könnten, die im Zusammenhang mit Terrorismus und Kriegsberichterstattung stehen. Unter der bereits erwähnten Annahme, dass der elterliche Kontext stark auf die Rezeption von Kindern einwirke und auf die Angstbewältigung Einfluss nehme, galt es zu belegen, in welchem Maß sich pädagogische Handlungsstrategien, im Sinne eines medienkompetenten Umgangs der Eltern als positiv erweisen könnten. Demnach wurden in der empirisch angelegten Untersuchung zwei Gruppen gebildet, die jeweils aus Kindern zwischen 7-13 Jahren und ihren Müttern bestand. Die voneinander unabhängigen Gruppen hatten die Aufgabe Nachrichteninhalte, die im Zusammenhang mit zukünftigen terroristischen Anschlägen standen, zu verfolgen. Während in der einen Gruppe die Mütter vorab einem Training unterzogen wurde, folgte die andere Gruppe keiner weiteren Unterweisung. Das Training bestand darin, dass die Mütter darin geschult wurden mit ihren Kindern über die gesehen Inhalte zu sprechen und zu versuchen ihre eigenen Ängste nicht auf ihre Kinder zu übertragen.

Dem Ergebnis zu Folge zeigten die Kinder, deren Mütter dem erwähnten Training unterzogen wurden, weniger Bedenken und Angst bezüglich möglicher Bedrohungen, als die Kinder, deren Mütter kein Training erhielten. Zudem hat sich herausgestellt, dass die Auseinandersetzung und Diskussion der Inhalte auch den Müttern geholfen hat, ihre eigenen Ängste und Sorgen bezüglich der Themen zu bewältigen. Durch die gezielte Thematisierung und Ausführung, beispielsweise in Rollenspiel geübten Handlungsmöglichkeiten konnten demnach beide Seiten profitieren. Die Strategien zeigten daher eine signifikante Wirkung und belegten die Hypothese, dass Eltern eine wichtige Rolle dabei spielen, wenn es darum geht, nachrichteninduzierte Ängste zu bewältigen und die Informationen zu verarbeiten.

6.2 Altersgerechte Informationsvermittlung

Im weiteren Sinne, zusätzlicher Handlungsmöglichkeiten wäre hier die Nutzung altersgerechter Medieninhalte unter dem Stichwort „Kindernachrichten“ zu nennen. Wie bereits schon erwähnt haben Kinder ein nicht zu unterschätzendes Interesse am Weltgeschehen, möchten darüber in Diskussion treten und ihre Meinung dazu äußern. Nachrichteninhalte, die eigentlich für Erwachsene bestimmt sind, sind oftmals nicht auf die Rezeptionsleistung von Kindern und Jugendlichen zugeschnitten und durch ihre

bildgeladenen, sowie Emotionen hervorrufenden Meldungen öfters überfordernd (vgl. Lemish 2011: 38 f.).

Die Frage die es sich im Sinne dieser nun zu stellen gilt, wäre die, inwiefern Kindernachrichtensendungen die altersgerechte Informationsvermittlung positiv gestalten können, und was dabei zu beachten ist.

Götz (2011: 29 ff.) konnte in einer Repräsentativbefragung von Kindern zwischen 6 und 12 Jahren festhalten, welche Bedeutung Kindernachrichten für die Heranwachsenden haben und wie dessen Wahrnehmung damit beeinflusst werden kann. Die Studie richtete sich primär an die Frage, ob Kinder die vermittelten Informationsinhalte und deren Zusammenhänge wirklich besser verstehen als herkömmliche Nachrichteninhalte, und ob sich diese auch negativ auf deren Befindlichkeit auswirken können. Die Untersuchungen richteten sich dabei an die Berichterstattung der Nuklearkatastrophe in Japan 2011.

Durch die Befragung wurde klar, dass die meisten Kinder, die auf ihr Alter zugeschnittenen Nachrichtensendungen besser bewerteten als herkömmliche Nachrichten. Laut den Angaben sind Ereignisse und besonders auch Themen aus Politik besser erklärt und die Sendung habe ihnen geholfen, besser mit ihren Ängsten umzugehen. Zum Einen ist es von Vorteil für die Rezeption, dass bestimmte Begriffe sehr bildhaft erklärt werden, zum Anderen findet keine übermäßige Dramatisierung durch bildgewaltige Darstellungen statt.

„Durch Geschichten von Kindern vor Ort werden Anschlussmöglichkeiten geboten, die Schwieriges verständlicher machen und die, anders als bei Erwachsenennachrichten, positive und hoffnungsvolle Aspekte des Lebens auch in einer ausgesprochen schwierigen Situation herausstellen.“ (Götz 2011: 30)

Die Ergebnisse zeigten erneut, dass ein reges Interesse der Kinder daran besteht, über das Weltgeschehen aufgeklärt zu sein. Dabei suchen sie oft sogar gezielt nach Informationen in Fernsehnachrichten, was sich in zunehmendem Alter auf verschiedene Medien verlagert und an dieser Stelle besonders das Internet zu nennen ist. Im Sinne der Untersuchung wurde zudem klar, dass Kinder in den meisten Fällen ihre Eltern aufsuchen, wenn es darum geht in Diskussion zu treten und die Geschehnisse zu bewältigen.

Der Vorteil von Kindernachrichtensendungen besteht zwar darin, dass Informationen ein Stück weit ihrer Nachrichtenwerte (im Sinne von negativer Überbetonung), entbunden

werden, jedoch muss an dieser Stelle hinzugefügt werden, dass eine gute Rezeption und korrekte Wiedergabe der Inhalte hauptsächlich einer bestimmten Altersgruppe zugeordnet werden konnte. Das soll heißen, dass die relativ „[...] große Altersspanne des Kinderpublikums [...], wenig Spielraum für eine zielgenaue Aufbereitung der Themen, die jeder Altersgruppe gerecht wird“, zulässt. (Aufenanger/Mertes/Nold 2006: 53) Gerade jüngere Zuschauer haben dabei noch die Schwierigkeiten die Inhalte zu verstehen, im Vergleich zu herkömmlichen Nachrichten profitieren sie jedoch trotzdem aufgrund der bereits erwähnten Vorteile.

Im Bezug auf Jugendliche ab 12 Jahren konnten keine weiteren Auswirkungen von Kindernachrichten festgestellt werden. Da sich diese vom Namen her an Kinder richten und sich die Forschungen dazu auf Kinder bis 13 Jahren beziehen, kann vermutet werden, dass Jugendliche eher wenig Interesse daran haben könnten.

7 Fazit

Im Zuge der Auswertung dieser Arbeit soll wiederholt verdeutlicht werden, welche Bedeutung die Massenmedien in unserer Gesellschaft haben. Wie einführend dargestellt, tragen die Massenmedien im Wesentlichen dazu bei, die öffentliche Meinungsbildung zu prägen. Dabei kommt ihnen eine wichtige politische Bedeutung zu, deren Wirkung für die Demokratie ein grundlegender Faktor darstellt.

Das Fernsehen soll dabei thematisch besonders hervorgehoben werden, da es sich gesamtgesellschaftlich stets in der Position des Leitmediums befindet. Dabei sind TV-Nachrichtensendungen die beliebteste Quelle der Informationsbeschaffung, was die Bedeutung dieses Formates nochmal verdeutlicht. Mit der Entwicklung des digitalen Zeitalters und den internetbasierten Möglichkeiten kann vermutet werden, dass das klassische Fernsehen in seiner Vermittlungsfunktion irgendwann dadurch abgelöst wird, wie es in manchen Gesellschaftsschichten tendenziell der Fall ist. Die aktuellen Zahlen deuten jedoch klar darauf hin, dass sich der größte Teil der Gesellschaft auf die TV-Nachrichten beruft, wenn es darum geht sich Informationen über die Welt einzuholen.

Die aus den Nutzungsanalysen gewonnene Kenntnis über die Bedeutung massenmedialer Funktionen soll veranschaulichen, welches Vertrauen der medialen Informationsvermittlung gezeigt wird. Gesamtgesellschaftlich zeigt sich daher eine große

Glaubhaftigkeit gegenüber der allgemeinen Medienberichterstattung. Sicherlich können die bereits erwähnten Funktionen der Meinungsbildung, im Sinne demokratischer Politisierung und des Austausches zwischen Politik und Gesellschaft, als wichtige Instrumente angesehen werden. Im Zuge der zunehmenden Ökonomisierung und des Wandels der Nachrichtenwerte, sowie der grundlegenden Problematik objektiver Berichterstattung, gilt es jedoch zu verdeutlichen, welche problematischen Auswirkungen die stetige Aufmerksamkeit gegenüber der medial vermittelten Wirklichkeit haben könnte.

Grundsätzlich zeigt sich die Problematik in der Selektion der Nachrichten, bzw. in den Kriterien, unter denen diese ausgewählt werden. Dabei ist die Forcierung auf Themen, deren Darstellung und Gewichtung aufgrund der Anzahl von Berichterstattungen stattfindet, nicht unproblematisch: Eine bestimmte Auswahl führt zwangsläufig zur Ausblendung von anderen Information, was letztendlich zur Problematik der objektiven Relevanz führt. Die Relevanz einzelner Themen wird durch journalistische Nachrichtenwerte bestimmt, die sich im Sinne einer u.a. zunehmenden Ökonomisierung deutlich am Wert der Unterhaltung richten. Dem folgt die Annahme, dass die Relevanz von (medial vermittelten) Themen, und damit der Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse von den Medien vorgegeben wird, deren Handlungen u.a. kapitalistischer Zwänge unterliegen. Des Weiteren sei die Schwierigkeit der objektiven Wiedergabe von Ereignissen zu nennen: Die Diskrepanz von Wirklichkeit und medial vermittelter Wirklichkeit führe letztendlich zu einer verzerrten Darstellung, wenn man die Entnahme des Ereignisses aus seiner räumlichen und zeitlichen Ebene betrachtet. Die wahrgenommene Wirklichkeit ist demnach nur eine Konstruktion bestimmter Meldungen, deren Selektion bereits die Objektivität problematisch macht.

Die genannte Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und medial vermittelter Wirklichkeit zeigt sich wie beschrieben im Negativismus. Die Überbetonung negativer Inhalte kann somit zu einer veränderten Perspektive des Weltbildes führen, woraus sich negative Eigenschaften für Gesellschaft und Individuum ableiten lassen könnten.

Besonders seien hier die Folgen für Kinder und Jugendliche zu nennen, da sich diese, bezogen auf die Rezeption in einer besonderen Lage befinden. Die durch den Unterhaltungswert entstandene Bildgewalt führe gerade bei jüngeren Zuschauern zu der Gefahr, dass wichtige Informationen in den Hintergrund geraten und Emotionen dabei überwiegen. Zusammenhänge werden ausgeblendet und verzerren das konstruierte

Weltbild möglicherweise umso stärker. Zunehmende Dramatisierung durch die Auswahl der Inhalte und der Verwendung von emotionsauslösenden Bildern überfordern Kinder zudem oft in ihrer Verarbeitungsleistung. Das konstruierte Weltbild der Eltern kann sich dabei zudem wesentlich auf die Kinder übertragen, die zunehmend auf die Reflexion und Thematisierung ihrer Bezugspersonen angewiesen sind.

An dieser Stelle soll auf das medienpädagogische Handlungsfeld hingewiesen werden, das sich mit dem genannten Spannungsfeld beschäftigt, indem es altersgerechte Informationsvermittlung konzipiert, sowie Interventionsmöglichkeiten aufzeigt. Wie sich herausgestellt hat, haben die Bezugspersonen einen wesentlichen Einfluss auf die kindliche Rezeption, was durch wiederkehrende Reflexion und Thematisierung befördert werden kann.

Ziel dieser Arbeit soll zum Einen die Sensibilisierung für potentielle Auswirkungen medialer Vermittlung sein, zum Anderen soll damit ein Bewusstsein für die Notwendigkeit medienpädagogischer Interventionen geschaffen werden, wobei diese hinsichtlich der Rahmenbedingungen nur exemplarisch dargestellt wurden.

Abhängig von den gezeigten Inhalten im Fernsehen, sei an dieser Stelle nochmals auf die individuelle Wahrnehmung eines Menschen hingewiesen. Wolling (2001: 33) betrachtet aufgrund seiner Forschungsergebnisse die Wahrnehmung und Bewertung medial dargestellter Ereignisse als komplexen, kognitiven Konstruktionsprozess. Dies soll bedeuten, dass die potentiellen Auswirkungen, sich lediglich tendenziell interpretieren , aber sich nicht auf jedes Individuum festlegen lassen können.

Im Zuge dessen sei die allgemeine Komplexität dieser Thematik zu nennen, deren Informationsreduktion im Sinne dieser Arbeit problematisch erscheint. Eine umfassende Auseinandersetzung mit möglichen Faktoren ist jedoch aufgrund des vorgegebenen Rahmens beschränkt, daher sei diese Arbeit dahingegen zu verstehen, mögliche Ursachen und Risiken, sowie Zusammenhänge exemplarisch darzustellen. Die Konstruktion vom Weltbild richtet sich in dieser Arbeit dabei exemplarisch an die möglichen Auswirkungen auf die Emotionen und die davon abzuleitende Sichtweise über die Welt.

Im Sinne vom Abschluss dieser Arbeit kann davon ausgegangen werden, dass die Funktionen der Medien nur zum Teil adäquat erfüllt werden können, da die Objektivität nur bedingt gewährleistet werden kann. Vielmehr handelt es sich, wie Glaab (2004:2) bereits

angedeutet hat, um Deutungsangebote, deren es einer Interpretation bedarf. Die Interpretation wiederum ist abhängig vom Reflexionsvermögen und Hintergrundwissen, was im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, besonders zu beachten ist.

Um einer weitgehend ausreichenden Informationsfunktion nahe zu kommen wäre es bei der Vermittlung von Medienkompetenz daher sinnvoll, sich anhand verschiedener Medien zu informieren, damit verschiedene Perspektiven zu beleuchten und Zusammenhänge besser zu verstehen.

Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) (2015): Aufgabe und Funktion des öffentlich-rechtlichen Rundfunks/der ARD. Warum gibt es den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und welche Bedeutung hat er heute? Online im Internet unter:

https://daserste.ndr.de/ard_check/fragen/Aufgabe-und-Funktion-des-oeffentlich-rechtlichen-Rundfunks-der-ARD.antworten104.html (28.02.2018)

Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung (AGF) (2017): Sehdauer. Entwicklung der durchschnittlichen Sehdauer pro Tag/Person in Minuten. Online im Internet unter: <https://www.agf.de/daten/tvdaten/sehdauer/> (28.02.2018)

Aufenanger, Stefan/Mertes, Kathrin/Nold, Fabian: Verstehen Kinder Kindernachrichten? Die Beispiele *logo!* und *neuneinhalb*. In: TeleVIZion. 2. Jg., H. 19. S. 50-53

Bayerischer Rundfunk (BR) (2016): BR-Studie zum Vertrauen in die Medien. Online im Internet unter: <http://www.br.de/presse/inhalt/pressemitteilungen/glaubwuerdigkeitsstudie-pdf-100.html> (28.02.2018)

Bentele, Günter (2008): Objektivität und Glaubwürdigkeit: Medienrealität rekonstruiert. Wiesbaden: VS Verlag

Bergmann, Gustav (2007): Relationale Realität - oder wie Wirklichkeit gemeinsam entsteht. Online im Internet unter: http://www.fachsymposium-empowerment.de/Verschiedenes/7._relationale_realitaet10-07.pdf (28.02.2018)

Bergsdorf, Wolfgang/Klein, Hans H./Lammert, Norbert/Schmitt Glaeser, Walter (2002): Die repräsentative Demokratie und die Macht der Medien. Online im Internet unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_1034-544-1-30.pdf?021031104028 (28.02.2018)

Brosius, Hans-Bernd (1998): Politikvermittlung durch Fernsehen. Inhalte und Rezeption von Fernsehnachrichten. Online im Internet unter: http://www.supportnetz.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/brosius_politikvermittlung/brosius_politikvermittlung.pdf (28.02.2018)

Chill, Hanni/Meyn, Hermann (1996): Funktionen der Massenmedien in der Demokratie. In: Informationen zur politischen Bildung, 3. Jg., H. 260, S. 2-5

Comer, Jonathan S./Furr, Jami M./Beidas, Rinand S./Weiner, Courtney L./Kendall, Philip C. (2008): Children and Terrorism-Related News: Training Partents in Coping and Media Literacy. In: J Consult Clin Psychol. 4 Jg., H. 76, S. 568-578

Decker, Oliver/Yendel, Alexander/ Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2017): Polarisiert und radikalisiert?

Medienmisstrauen und die Folgen für die Demokratie. Online im Internet unter: https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/shop/dokumente/Arbeitspapiere/2017_10_06_AP_27_Medienmisstrauen.pdf (28.02.2018)

Ditton, Jason/Chadee, Derek/Farrall, Stephen/Glichrist, Elizabeth/Bannister, Jon (2004): From Immitation to Intimidation: A Note on the Curious and Changing Relationship between the Media, Crime and Fear of Crime. In: The British Journal of Criminology. 4 Jg., H. 44. S. 595-610

Duden (o.J.): Begriff Objektivität. Online im Internet unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Objektivitaet> (28.02.2018)

Eilders, Christiane (2013): Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Opladen: Springer-Verlag

Engell, Lorenz (2005): Jenseits von Geschichte und Gedächtnis. Historiographie und Autobiographie des Fernsehens. In: Montage/AV 1. Jg., H. 14, S. 60-79

Galtung, Johan/Ruge, Marie H. (1965): The Structure of Foreign News. The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crisis in Foreign News. In: Journal of Peace Researc. 1. Jg., H. 2, S. 64-91

Geier, Ruth/Wuttke, Madlen/Piehler, Robert (2006): Medien und Wirklichkeit. Online im Internet unter: <http://qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/5622/data/geier-wuttke-piehler-medien-und-wirklichkeit.pdf> (28.02.2018)

Glaab, Manuela (2004): Die Rolle der Massenmedien im politischen System der Bundesrepublik Deutschland. Online im Internet unter: http://www.cap.lmu.de/download/2004/2004_glaab_massenmedien.pdf (28.02.2018)

Götz, Maya (2003): „Wir sind dagegen!“ Kinder in Deutschland und ihre Wahrnehmung vom Krieg im Irak. In: TelevIZion. 2 Jg., H. 16, S. 27-36.

Götz, Maya (2011): Kinder wollen Kindernachrichten. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung von Kindern zwischen 6 und 12 Jahren. In: TelevIZion. 2. Jg., H. 24, S. 29-30

Gunther, Barrie/Furnham, Adrian/Griffiths, Sarah (2002): Children's memory for news: A Comparison of Three Presentation Media. In: Media Psychology. 2. Jg., H. 2, S. 93-118.

Hickethier, Knut (2010): Einführung in die Medienwissenschaft. 2. aktual. u. überarb. Aufl. Stuttgart: Springer-Verlag

Jarren, Otfried/Donges, Patrick (2011): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine

Einführung. 3. überarb. u. aktual. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag

Knuppertz, Nicole (2007): Die Konstruktion des Krieges. Eine Gegenüberstellung verschiedener Nachrichtensendungen. Saarbrücken: VDM

Köcher, Renate/Bruttel, Oliver (2011): Social Media, IT & Society 2011. 1. Infosys-Studie. Online im Internet unter: <https://www.infosys.com/de/newsroom/press-releases/documents/social-media-it-society2011.pdf> (28.02.2018)

Lemish, Dafna (2011): Wenn Kinder Krieg und Katastrophen in den Medien sehen. Der internationale Forschungsstand zu Kriegs- und Krisenberichterstattung für Kinder. In: TelevIZion. 2. Jg., H. 25, S. 35-39

Lersch, Edgar (2006): Rundfunkgeschichte. Online Im Internet unter: https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/lersch_rundfunkgeschichte/lersch_rundfunkgeschichte.pdf (28.02.2018)

Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. 2. erweit. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag

Matthews, Julian (2009): Negotiating News Childhoods. New Producers, Visualised Audiences and the Production of the Children`s News Agenda. In: Journal of Children and Media. 1. Jg., H. 3, S. 2-18

Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (MPFS) (2017): JIM-Studie. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Online im Internet unter https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf (28.02.2018)

Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (MPFS) (2016): KIM-Studie. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-jähriger. Online im Internet unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf (28.02.2018)

Meier, Klaus (2018): Wie wirkt konstruktiver Journalismus? Ein neues Berichtermuster auf dem Prüfstand. In: Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung. 1. Jg., H.1, S. 4-25

Mikos, Lothar/ Töpfer, Claudia (2006): „Man müsste das Gefühl haben, dass ich was verändern kann.“ Jugend, Medien, Politik. In: TelevIZion: 2. Jg., H. 19. S. 11-15

Netopil, Nicole (1999): Nachrichtensendungen im deutschen TV. Konzeption und Realität von Nachrichtensendungen. Eine Befragung der Nachrichtenmacher. Köln: Teiresias

Paetzold, Ulrike (1973): Wie objektiv können Nachrichten sein? Online im Internet unter: <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1973/1973-08-a-488.pdf> (28.02.2018)

Ruhrmann, Georg/Göbbel Roland (2007): Veränderung der Nachrichtenfaktoren und Auswirkungen auf die journalistische Praxis in Deutschland. Online im Internet unter: <https://netzwerkrecherche.org/files/nr-studie-nachrichtenfaktoren.pdf> (28.02.2018)

Ruhrmann, Georg/Woelke, Jens/ Maier, Michaela/ Diehlmann, Nicole (2003): Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen. Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren. Opladen: Leske + Budrich

Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg u. a.: Alber

Schulz, Winfried (1982): News Structure and People`s Awareness of Political Events. In: International Communication Gazette. 3. Jg., H. 30, S. 139-153

Schulz, Winfried (2001): Was bestimmt die Wahrnehmung in der modernen Gesellschaft. Vortrag beim interdisziplinären Tagesseminar „Technik zwischen Vernunft und Ideologie.“ Erlangen-Nürnberg. 23.06.2001

Schulz, Winfried (2008): Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. 2. überarb. u. erw. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag

SevenOne Media (2015): Media Activity Guide. Online im Internet unter: <http://viewer.zmags.com/publication/040b4926#/040b4926/1> (28.02.2018)

Smith, Stacy L./Wilson, Barbara J. (2000): Childrens Reactions to a Television News Story. The Impact of Video Footage and Proximity of the Crime. In: Communication Research. 5. Jg., H. 27. S. 641-673

Smith, Stacy L./Wilson, Barbara J./Potter, James W./Kunkel, Dale/Linz, Daniel/Colvin, Carolyn M./Donnerstein, Edward (2002): Violence in Children`s Television Programming: Assessing the Risks. In: Journal of Communication. 1. Jg., H. 52, S. 5-35

Töpper, Claudia/Mikos, Lothar (2006): Chancen und Grenzen medienvermittelter politischer Bildung für bildungsbenachteiligte Jugendliche. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung. 1. Jg., H.3, S. 403-416

Valkenburg, Patti M./Vroone Marjolein (2004): Developmental Changes in Infants` and Toddlers` Attention to Television Entertainment. In: Communication Research. 3. Jg., H. 31, S. 288-311

Van den Bulck, Jan (2006): Television News Avoidance: Exploratory Results From a One-Year Follow-Up Study. In: Journal of Broadcasting & Electronic Media. Jg. 2., H. 50, S. 231-252

- Vom Orde, Heike (2011): Kinder, Jugendliche und Fernsehnachrichten. In: *TelevIZlon*. 2. Jg. H. 30, S. 25-28
- Vom Orde, Heike (2015): Kindernachrichten im Fernsehen. Eine Zusammenfassung zentraler Forschungsergebnisse zum Format *logo!*. In: *TelevIZlon*. 2. Jg., H. 28, S. 40-42
- Vowe, Gerhard (2002): Politische Kommunikation. Ein historischer und systematischer Überblick der Forschung. Online im Internet unter: https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/Kommunikations-_und_Medienwissenschaft/Vowe/pol_kom.pdf (28.02.2018)
- Vowe, Gerhard/Henn, Philipp (2016): Leitmedium Fernsehen? Online im Internet unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/medienpolitik/172063/leitmedium-fernsehen?p=all> (28.02.2018)
- Wilke, Jürgen (2011): Vom Barden zum Blogger: Die Entwicklung der Massenmedien. Online im Internet unter: <http://www.bpb.de/izpb/7490/vom-barden-zum-blogger-die-entwicklung-der-massenmedien> (28.02.2018)
- Windeck, Frank (2008): Digitale Medien in der politischen Kommunikation. In: *Politische Meinung*. H. 488/499, S. 38-44. Online im Internet unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_19939-544-1-30.pdf?100802101039 (28.02.2018)
- Windzio, Michael/Simonson, Julia/Pfeiffer, Christian/Kleimann, Matthias (2007): Kriminalitätswahrnehmung und Punitivität in der Bevölkerung – Welche Rolle spielen die Massenmedien? Ergebnisse der Befragungen zu Kriminalitätswahrnehmung und Strafeinstellung 2004 und 2006. Online im Internet unter: http://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_103.pdf (28.02.2018)
- Wolling, Jens (2001): Skandalberichterstattung in den Medien und die Folgen für die Demokratie: Die Bedeutung von Wahrnehmung und Bewertung der Berichterstattung für die Einstellung zur Legitimität des politischen Systems. In: *Publizistik*. 1 Jg., H. 46, S. 20-36
- Wolling, Jens (2001): Zusammenfassung der Studie „Politikverdrossenheit durch Massenmedien? Der Einfluss der Medien auf die Einstellung der Bürger zur Politik.“ Online im Internet unter: https://www.tu-ilmeneau.de/fileadmin/public/empk/Dokumente%20JW/Politikverdrossenheit_JW.pdf (28.02.2018)
- Zubayr, Camille/Geese, Stefan (2003): Die Informationsqualität der Nachrichten aus Zuschauersicht. In: *Media Perspektiven*. H. 6, S. 322-338

9 Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Aus den benutzten Quellen direkte oder indirekt übernommene Gedanken habe ich als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Leipzig, den 05.03.2018

Luca Johannes Rädler

